

Laibacher



Zeitung.



Dienstag den 3. August. 1790.

Inländische Nachrichten.

Wien den 29. Seem. Zu den Ehrenbezeugungen, die unser Monarch für den um den Staat so sehr verdienten F. M. v. Loudon bestimmt, gehört auch die, welche schon der höchstselige Kaiser beschlossen hat, ohne daß sie damals bekannt gemacht wurde: daß das ehemalige Infanterieregiment Braunschweig, wovon der selige Feldmarschall Inhaber war, für alle künftige Zeiten den Ehrennamen Loudon führen soll.

Das ganze Publikum wünscht, daß diesem großen Manne, auf irgend einem der hiesigen öffentlichen Plätze ein prächtiges Monument gesetzt werden möchte.

Die verwittwete Frau F. M. Freylin v. Loudon hat eine jährliche Pension von 4000 fl. erhalten; anbey hat sie auch 1500. fl. von der Ordens = Pension zu genießen. — Was sich bey F. M. Loudon an baaren Gelde vorgefunden hat, solle in 42,000. fl. bestehen, doch wird es

nach allem, was noch an Papieren und Geldwerts zuwächst, außer seinen Gütern, auf 354,000. geschätzt.

Der verewigte Held hat sich folgende Grabschrift gewählt: Commemoratio mortis optima philosophia, zu deutsch; Des Todes Erinnerung ist die höchste Weisheit.

Das neue Kriminalgesetzbuch ist bereits schon unter der Presse, da aber ein und anderes abzuändern befunden worden ist, so wird dessentwegen dieses ganze Exemplar annullirt.

Das Kriminalgericht hat nun 3. Geldwucherer zu untersuchen bekommen, die ihrem dürftigen Mitmenschen die Haut über die Ohren zohen. Die oberste Justizstelle soll den merkwürdigen Ausspruch gethan haben: wenn schon kein Gesetz wider den Wucher mehr existiret, so existirt doch das unauflöschliche Gesetz: du sollst nicht betrügen. — Den Win-

Felshuben, die zu unchristliche Interesse auf Pfänder lieben, soll auch eine scharfe Untersuchung bevorstehen.

Se. Maj. der König haben schon zweymal im Kaiser Cheveaur Legers Uniforme Audienz gegeben, und pflegen jetzt mehrentheils Uniform zu tragen. — Aus Niederlanden sind 4. Deputirte angekommen, welche bey Sr. Maj. dem König um Audienz anlangen.

Nun wird es mit der ungarischen Krönung Ernst. Vor einigen Tagen ist der Fürst Grassalkovich als erster Deputirter aus Ofen hier angelangt. Die übrigen werden zwischen heut und morgen erwartet; sie werden prachtvoll von einem Banderium begleitet den Einzug bey Hof halten. Der 16. August soll schon der bestimmte Krönungstag seyn, so wie die Krönung zu Frankfurt auf den 28. Sept. angefest ist. — Se. Königl. Hoheit der Erzherzog Franz, ist den 21. Heum. in dem Hofkriegsrathe erschienen, und er wird in Hinkunft bey jedem Rathe das Präsidium führen, und so werden auch seine zwey ältern Brüder, wovon einer in der ungarischen und der andere in der böhmischen Hofkanzley ebenfalls präsidiren; man sagt auch, daß diese drey Herren alle Monate alterniren werden.

Der den 23. d. alhier als Kurrier angekommene preußische Flügeladjutant, Hr. Gr. v. Eusy, war den 21. mit einem ansehnlichen Gefolge bey Troppau vorbey passirt. Er wurde mit außerordentlichen Depeschen unmittelbar von Sr. Maj. dem Könige von Preußen aus dem Hauptquartiere Schönwalde abgefertiget. Preußische Unterthanen sagen, wenn der Hr. Graf bis zum 26. d. schon wieder zurück in Schönwalde seyn werde. so sey dieß kein gutes Zeichen; sie behaupten,

der Hr. Graf habe das Ultimatum von preußischer Seite nach Wien gebracht. Alles eilet indessen zur Vorsicht das Getreid baldmöglichst von den Feldern zu schaffen. Da der Marquis v. Luchefini und der General Ralkreit zugleich aus Warschau zum Könige berufen worden sind, so scheint es, daß die Hrn. Pohlen ihre Gesinnungen geändert haben, indem ihnen Danzig und Thorn ein zu großes Opfer für die preußische Allianz sey. — Weil die mährische Armee zu groß ist, um noch ferner in einem engen Raume zu kantoniren, so hat sie sich, wie die preußische, etwas mehr gegen die Grenze ausgebreitet, und an einigen Stationen Lager geschlagen. — Vermög eines bey dem Fürsten v. Gallizin angekommenen Kurriers haben die Russen die Schwedische Flotte angegriffen, geschlagen, und 5. Schwedische Linienschiffe erobert, von welchen aber eins so übel zugerichtet war, daß man es unmöglich fand, es vom Sinken zu retten. Nebst dem haben die Russen auch ein schwedisches Linienschiff, 2. Fregatten, und 2. Brander in die Luft gesprengt, ohne daß von diesen 5. Schiffen weder Mannschaft, noch Geräthe gerettet werden konnte. Der nämliche Kurrier hat hinterbracht, daß der Prinz von Nassau zu gleicher Zeit mit der Galeerenflotte die schwedische Flottille, welche der König selbst anführte, angegriffen, in die Flucht getrieben habe, und sie nun weiter verfolge.

Lemberg den 18. Heum. Unsere Polizey wurde vor einigen Tagen ein wichtiges Geschäft aufgetragen, und es giengen zu dessen Ausführung sogleich wiewenig Mitglieder der Direktion nach Tarnow ab, welche, so viel man weiß, noch nicht wieder zurückgekommen sind. Man

will irgendwo Spuren von heimlichen Zusammenkünften entdeckt haben, und man hört zugleich, daß dem Grafen von Newusky mit vieler Sorgfalt nachgespürt werde. Dieser sonst so sehr geschickte Mann hat viel Arges in seinem Herzen.

Szinniza in der Wallachey den 18. Seum. Hier stehen wir und beobachten die Türken, welche Mine machen, über die Donau gehen zu wollen. Am 27. d. v. rückte ein feindliches Korps, ungefähr 12,000. Mann stark, an das jenseitige Ufer, und machte Anstalt, zwey Brücken zu schlagen, wovon unser Befehlshaber, General Karaitzay, durch seinen Kundschafter sogleich Nachricht erhielt. Er brach mit 2. Bataillonen Infanterie, 3. Divisionen von der Kavallerie, und 10. Kanonen auf der Stelle auf; und beschleunigte den Marsch, so sehr er konnte, ohne von dem Feinde, da uns sehr dicke Gesträuche deckten, bemerkt zu werden. Wir langten endlich an den gewünschten Punkt, und fanden die 2 Brücken bey nahe fertig. Die Türken machten sich dann zum Übergange bereit, und schickten einen Theil der Kavallerie voraus; da indessen unser General seine Kanonen auf die Brücken richten ließ, um sie auf gegebenes Zeichen zu zertrümmern. Es waren etwa 3000 Mann darüber gekommen, weil wir nur mit so vielem ungefähre es aufnehmen konnten, als die Brücken binnen 9 Minuten entwey geschossen wurden, so, daß die Türken, welche gedrängt darauf standen, alle zu Grunde giengen. Inzwischen rückte unsere Infanterie in einem Viereck an, und die Kavallerie fiel in den Haufen Türken, die sich in äußerster Verwirrung befanden, in die Flanke, erlegte bey 1300 Mann, und

sprengte die übrigen in den Fluß. Die Feinde, jenseits der Donau konnten bloß Zuschauer seyn; besonders da ihre Kanonen fast ohne alle Wirkung waren. Aber so wichtig diese Unternehmung für uns war, so hat doch unser Befehlshaber Ursache, auf der Hut zu seyn, da wir fast eben so weit von dem Prinzen v. Koburg, als von dem Russischen Generale v. Souwarow entfernt sind. Noch ist es nicht Zeit, den Großvezier herüber zu lassen, bis die beyden Heersführer, Prinz v. Koburg, und Graf v. Souwarow, in Vereinigung mit dem Hrn. F. J. M. v. Clairfait, eine Stellung genommen haben, in welcher sie den Feind erwarten, und ihm ein Treffen liefern können.

#### Ausländische Nachrichten.

##### Dänemark.

Kopenhagen den 13. Seum. Den 12. d. M. ist der Köniz von Friedrichsberg nach dem Residenzschlosse Christiansburg gekommen, um einer GalaKour bey zuwohnen, bey welcher die bevorstehende Verählung des Kronprinzen, mit der Prinzessin Maria Friederika, Sophia von Hessen, ältesten Tochter des Statthalters Prinzen Karl von Hessen, erklärt wurde, um darüber die Glückwünsche anzunehmen. Auch die Königin, der Erbprinz, und die Erbprinzessin sind von Friedensburg und Sorgenfrey gekommen, um dieser feyerlichen Kour beyzuwohnen. An dem nämlichen Tage geschah dieselbe Erklärung zu Gottorf. Das hohe Beylager wird auf dem Schlosse Gottorf vollzogen werden, und im Septemberm. wird die Prinzessin in Kopenhagen ihren Einzug halten. An den für sie bestimmten Zimmern wird schon sehr stark gearbeitet.

Außland.

Fortsetzung der Cirkular-Memoire des Grafen von Ostermann.

Petersburg den 12. May. „Die Ottomanische Pforte hat ihrer Kriegserklärung eine unter den Personen, welche das Völkerecht respektiren, unerhörte Gewaltthätigkeit vorhergehen lassen. Das Manifest, welches sie bey dieser Gelegenheit publizierte, enthielt, nach eben so ungerechten, als beleidigenden Beschuldigungen, die Forderung der Wiederabrettung der Krimm, und der Vernichtung aller nach dem Friedensschlusse von Kamardgi eingegangener Stipulationen, die auf Kosten so vieler Arbeiten, so vieler Ausgaben, und vergossenen Blutes waren erlangt worden.“

„Der König von Schweden, von dem kein Mensch weiß, daß er einen realen, noch scheinbaren Grund eines Streites habe; hat sich trotzig, und discursive wider Treu und Glauben der Verträge, zur Erhebung des Spießes entschlossen; durch einen Mißbrauch des Rechts, so ihm die neue Konstitution gab, ohne dem Beytritt der Stände, defensiva Maßregeln zu nehmen, nahm er offensive; er fiel die Gränzen Rußlands in Finnland an, und in der Trunkenheit seiner Hindrischen Hoffnungen ermaß er sich der Kaiserinn die demüthigsten Bedingungen vorzuschreiben. Alle Welt erinnert sich der zu St. Petersburg durch den schwedischen Legationssekretär Hrn. Schlass übergebenen, und in der Diplomatischen Geschichte, so verächtigt gewordenen Erklärung. Diese allen Kabinetten von Europa mit-

getheilte Piece drückte der Ungerechtigkeit, und man kann sagen, der Unanständigkeit des Betragens des Königs von Schweden das Siegel auf, selbst in den Augen der Mächte, die den größten Antheil an diesem Fürsten zu nehmen schienen.“

Die Vorfälle dieses doppelten Krieges, den die Feinde Außlands in so ungerechten Absichten erregten, haben, Dank sey es der göttlichen Vorsehung, ganz der Gerechtigkeit der Sache Ihrer kaiserlichen Maj. entsprochen. Ihre Waffen haben nicht nur überall die Angriffe ihrer Feinde zurückgeschlagen, sondern haben auch gegen die Türken die wichtigsten und ausgedehntesten Eroberungen gemacht.“

„Dieser Vorgang hat die Rechte Ihrer Majestät, so zu sagen, noch mehr bekräftigt, und dennoch Ihre Mäßigkeit und Großmuth nicht verändert. Sie wartete nur den Augenblick ab, wo Ihr Minister aus den sieben Thürmen entlassen würde, um diese Gefinnungen zu äußern, und da die Pforte sich endlich zu dieser Entlassung entschloß, so hielt es Ihre Majestät für ein Zeichen ihrer Neigung zum Frieden, und gab gleich zu erkennen, daß Sie bereit sey, auch Ihrer Seits dazu einzustimmen. Die Grundlage des von Ihr vorgeschlagenen Friedens zielte auf ihre unwidersprechlichen Rechte einer Genugthuung für die ihrer Würde angethanene Beleidigung, auf eine wohlermessene Entschädigung der ungeheuren Kriegskosten, und auf eine hinlängliche Versicherung für die Dauer und Festigkeit des zukünftigen Friedens.“